

Der Gesellschafter.

Den 28. September

Beilage zum Nagolber Intelligenzblatt.

1849.

Württembergische Chronik.

Von den Verhandlungen der letzten Amts-Versammlung ist noch nachzutragen, daß in derselben die Bestätigung des Bezirksarztes Herrn Dr. Epting in Wildberg eröffnet wurde.

Stuttgart, den 25. September. Wenn wir in der Württembergischen Zeitung, dem anerkannten Organe des Ministeriums, lesen, wie Staatsrath Duvernoy nach dem Abreuen des Ministerialvorstandes Schmidlin provisorisch auch das Ministerium des Kultus und des Schulwesens übernommen habe, und daß ihm zu beiden Ministerien als Unterstützung Staatsrath Köstlin beigegeben sey; wenn wir ferner lesen, daß Staatsrath Köstlin solche Vollmacht erhalten habe, daß er, als Kollegialdirektor gestellt, eben so gut wie der Departementschef unterschreiben könne; wenn wir sodann damit zusammenhalten, daß Köstlin, als einer der Stuttgarter Korrespondenten der Karlsruher Zeitung, öfters die hiesigen Departementschefs scharfer Kritik unterstellte, daß er als dieser Korrespondent eben jetzt mit der ministeriellen Württembergischen Zeitung in der Karlsruher Zeitung im Federkriege über das Vorhandenseyn oder Nichtvorhandenseyn einer Kamarilla an unserem Hofe begriffen ist, — so möchte es uns fast bedünken, als habe diese Beordnung des Staatsraths Köstlin zu den beiden Ministerien eine tiefere Bedeutung als eine einfache Geschäftserleichterung für Staatsrath Duvernoy, als sey sie so eine Art Bevormundung des Märzministers durch das alte System, dem Köstlin ergeben ist, eine Beerbung bei lebendigem Leibe, und als sey die neuerdings stark verbreitete Meinung nicht so ganz grundlos, daß die Dauer des Märzministeriums keine lange mehr seyn werde. — Aus den Aeußerungen einer der Redner des Volksvereins dabier bei der stattgehabten Besprechung über die Revision der Verfassung findet man dasjenige bestätigt, was kürzlich über den Regierungs-Entwurf dieser Verfassungs-Revision mitgeteilt wurde. Inzwischen geben sich auch im Volksverein verschiedene Ansichten über das Ein- oder Zweikammersystem kund. Dr. Schübler und Dr. Tafel verteidigten das Einkammersystem, weil sie in einer ersten Kammer, wobei sie allerdings unsere bisherige ultraradikale Kammer der Standesherren im Auge hatten, den Hemmschuh für jeden Fortschritt erblickten. Regierungsrath Pfeifer dagegen war der Ansicht, daß, so lange unsere Verfassung keine besseren Garantien habe, als die bisherigen, zwei Kammern gerade im Interesse der Freiheit und des Fortschritts geboren seyen; nur verstand er darunter zwei Kammern, die beide aus freiester demokratischer Volkswahl hervorgegangen sind, und keine, worin sich durch Geburt, Aemter und Würden oder Besitz bevorrechteten Abgeordnetenstellen vergeben. — Unsere Staatsanwälte haben gegenwärtig ein scharfes Augenmerk auf die Presse und verfolgen dieselbe unverdrossen und unnahe-sächlich. Vom Eulenspiegel sind schon mehrere Nummern mit Beschlag belegt worden; Dr. Bepfslag, der Redakteur der

Donauzeitung in Ulm, ist vor kurzem zu 6 Monaten Festungsarrest und fünfjähriger Ausweisung aus dem württembergischen Staatsgebiet verurtheilt worden; gegen Schaber, den Redakteur der württembergischen Seeblätter, fand ein öffentliches Schlussverfahren in Ulm und gegen W. Binder, den Redakteur des Heilbronner Neckardampfschiffes, in Eßlingen wegen eines Artikels über die Ulmer Schiffsvorfälle statt, woran sich noch zwei andere Preßprozesse anreihen werden; der stellvertretende Redakteur des Beobachters, Dr. Hermann Kurg, der Verfasser des trefflichen Buchs, Schillers Heimatsjahre, steht in Leonberg in Untersuchung wegen Preßvergehen; Dr. Seeger, der Redakteur der Ulmer Schnellpost, und P. Gauger, Redakteur des Stuttgarter Neuen Tagblatts, in Ulm, und wegen der schon ein halbes Jahr eingegangenen, von G. Nau aus Gaildorf gegründeten Zeitschrift, die Sonne, sind noch zwei Prozesse in der Schwebe. Man sieht, die oft gerühmte Nachsicht des Ministeriums Römer gegen die Presse ist nicht gerade so überabwenglich.

Obersteuerrath Zeller, — dessen Rückversetzung vom Oberfinanzrath und Kanzlei-Direktor auf diese Stelle wir früher schon berichtet haben, — ist in jüngster Zeit vom K. Finanz-Ministerium wegen seiner Reise nach Nördlingen zu dem Kongress der bayrischen und württembergischen Abgeordneten der Linken, zur Verantwortung gezogen worden, weil er, zwar mit einem Ausweis des Stadtdirektors Seeger versehen, sich ohne Urlaub ins Ausland begeben habe. Sind wir übrigens recht unterrichtet, so soll sich Obersteuerrath Zeller, der nach Auflösung der Kammer vom K. Finanz-Ministerium einen Urlaub ins Ausland bis zu seiner anderweitigen Verwendung erhalten hatte, gehörig verantwortet haben; da die angerochene Reise vor seinem Eintritt beim Steuerkollegium, mithin noch in der Zeit dieses Urlaubs, von ihm gemacht worden sey.

Die Beurteilung bei der Infanterie hat bis auf den gewöhnlichen Winterstand stattgefunden. Das Regiment längere Zeit 2000, zählt sonach nur noch etwa 400 Mann. — Das in Friedrichshafen, Ravensburg und Umgegend stehende 5. Inf.-Reg. mit 2 Schwadronen des 1. Reiter-Reg., hat Befehl erhalten, nach seiner Garnison zurückzukehren. Eine Kompagnie wird bis nach geschlossener Untersuchung in Freudenstadt zurückbleiben.

In Eßlingen ging es am Sonntag und Montag hoch her: ein auch sonst als freigebig für die Sache der Demokratie bekannter Bierbrauer, Buhler, schenkte an diesem Tage sein Bier umsonst aus, Jedermann konnte trinken so viel er wollte, ohne Zahlung zu leisten; nur waren zum Besten der deutschen Flüchtlinge in der Schweiz Büchsen aufgestellt, worin Jeder eine freiwillige Gabe legen konnte. Das Ergebnis soll nicht ganz unbedeutend gewesen seyn.

Die Centralstelle für Gewerbe und Handel fährt fort, durch Herbeischaffung neuer Muster unseren Gewerben Gelegenheit zu geben, stets auf dem Laufenden der neuesten auswärtigen Ereignisse des Gewerbestreifes zu bleiben.

So ist in neuester Zeit aus Paris eine neue Sendung von Mustern für Winterstoffe angekommen. Sie besteht aus Bukskins, seidenen, Seidenfammt- und Plüsch-, Cachemir-, Touilinet- und Cheeks-Westen aus Coatings, aus seidenen, wollenen und baumwollenen, sowie aus diesen Stoffen gemischten Damenkleiderstoffen. Die Muster liegen jeden Tag Vormittags von 10 bis 12 Uhr auf der Kanzlei der Centralstelle zur Einsicht bereit.

Dieser Tage wurde ein Uhrenbetrug an einem Stuttgarter Uhrmacher verübt, welcher von früher Verdorbenheit eines Theils unserer Jugend zeugt, dem man jedoch bereits auf der Spur ist. Ein junger Mensch von 15 bis 16 Jahren, dem Aeußern nach dem gebildeten Stande angehörig, brachte ein Schreiben, angeblich von einem hiesigen Präceptor, als dessen Zögling der Ueberbringer bezeichnet wurde. Der Schreiber verlangte darin die Uebersendung zweier guter silberner Uhren von einem gewissen Preise zur Auswahl für ein Geschenk an seinen Neffen. Der Uhrmacher ahnte kein Arg und gab die Uhren ab; als zu lange keine wiederkam, und er bei dem Präceptor nachfragen ließ, wußte dieser keine Sylbe von der Sache. Doch ist man durch alsbaldige Anzeige bei der Polizei bereits zu solchen Indicien gelangt, daß die unverweilte Ermittlung des jungen Betrügers zu erwarten steht.

Es wäre, um einen guten Wein zu erhalten, sehr wünschenswerth, daß der Himmel nur auch noch 8 bis 14 Tage günstiges und warmes Wetter sendete; doch werden die Hoffnungen derjenigen jedenfalls zu Nichts werden, welche wahnen, es gebe ihnen dieß Gelegenheit, die Preise des Obstes hinauf zu steigern, wie es seit einigen Tagen versucht wird. Die Quantität des vorhandenen Obstes ist so bedeutend, daß eine künstliche Steigerung nicht nachhaltig seyn kann.

Tages-Merikkeiten.

Frankfurt, den 24. Sept. Gestern Abend fanden in dem Frankfurter Dreieck blutige Militärereise zwischen preussischen, östreichischen und bayrischen Soldaten statt; es mußten dorthin starke Patrouillen entsendet werden, um die Ruhe wieder herzustellen. Die hiesige Mainbrücke wurde sogleich abgesperrt und sämtliche Militärs, welche über die Brücke in die Stadt kamen, wurden arretirt und auf die Hauptwache abgeführt.

Das Standgericht zu Kattstätt hat den Handlungsreisenden Hirschfeld aus Dessau zu 10jährigem Zuchthaus verurtheilt.

Brentano ist am 21. Sept. von Luzern nach Frankreich abgereist, um sich über Havre nach Amerika zu begeben. Thibaut, Mercy und Ziegler begleiten ihn.

Freiburg, den 22. Sept. Dieser Tage wurden in verschiedenen Kaufläden hiesiger Stadt auf Befehl des k. preussischen Stadtkommandanten verschiedene Gegenstände confiscirt, welche das Bildniß Deckers trugen. Gestern wurde auch ein hier erscheinendes Lokalblatt, der Freiburger Bote, mit Beschlag belegt, weil er einer Erzählung über die jüngsten Ereignisse die Bildnisse von Brentano und Struve beigegeben hatte. Im Uebrigen geht hier alles seinen ruhigen gewohnten Gang.

Die Sammlungen für die politischen Flüchtlinge in der Schweiz nehmen noch immer ihren Fortgang. Sie erinnern sich vielleicht, daß vor einiger Zeit eine Magd einen Beitrag dazu gespendet hatte mit der Bestimmung: Für die braven Mordbrenner! Jetzt aber läßt sich ein

Seitenstück dazu anführen. Von der zweiten Knabenklasse der Frankfurter israelitischen Bürger- und Realschule sind 6 fl. für jene Flüchtlinge zusammengebracht mit dem Motto: An uns werdet ihr einst Rächer finden.

In Schlesien sind die frechsten Diebstähle und Raubankfälle durch ganze bewaffnete Räuberbanden völlig an der Tagesordnung.

Klagenfurt, den 14. Sept. Viel Aufsehen macht jetzt bei uns Görgey. Er ist ein schöner junger Mann, sieht etwas leidend seiner Kopfwunden wegen aus, trägt auch noch den Verband, entzieht sich aber durchaus nicht der Geselligkeit, die ihm unsere Stadt bietet. Er erscheint oft in Begleitung seiner Frau auf den Spaziergängen, zeigt sich sehr böflich und zuvorkommend, speist im Salon zur Kaiserkrone und besucht auch die Kaffeehäuser. Er hat den Wunsch geäußert, in der Nähe von Klagenfurt ein Landgut zu kaufen und der landlichen Stille nach diesem gerauschvollen Jahre der Gefahr seine Tage zu weihen.

Die Anverwandten des Grafen Zichy, der auf Görgeys Geheiß hingerichtet worden, haben in der That gegen den beznadigten Ergeneral eine Kriminalklage anhängig gemacht, obschon ihnen von einflussreicher Seite her gerathen ward, davon abzusehen.

Die Komorner Besatzung, sagt ein Korresp. der Breslauer Ztg, hat abermals einen Ausfall gemacht und den Belagerungsstruppen einen namhaften Verlust beigebracht, namentlich sollen sie viel Schanzzeug und einige Feldgeschütze verloren haben. Daß der Kampf ziemlich heiß gewesen seyn muß, erhellt aus den starken Wagentransporten mit Verwundeten, mit denen die kaum geleerten Feldspitäler in Preßburg, Mieselburg u. s. w. wieder ganz überfüllt sind. Unter den Ernirungsgruppen herrscht viel Verdrossenheit, denn Niemanden mag der trage Belagerungskrieg gefallen, welcher alle Beschwerlichkeiten eines Feldzuges in seiner Begleitung hat, ohne seine Annehmlichkeiten und erhebenden Momente aufweisen zu können. Dazu kommt die niederschlagende Ueberzeugung, daß die Besetzung der Festung den ganzen Winter in Anspruch nehmen dürfte, was selbst bei aller Kraftanstrengung unvermeidlich scheint.

Man spricht davon, daß Komorn durch die Verwendung des F. M. Radetzky dieselben Capitulationsbedingungen wie Venedig erhalten soll.

Die Angabe, daß die den Judengemeinden zu Ofen und Pesth auferlegte Kontribution erlassen worden sey, ist dahin zu berichtigen, daß die ganz mittellose Gemeinde Ofens von der Mitwirkung befreit worden ist. In Betreff der Pesther wird noch dem Bescheide entgegen gesehen.

Die Judengemeinde in Tberesopol wurde ebenfalls wegen angeblich dem Feinde geleisteten Vorschubs zur unentgeltlichen Lieferung von 25,000 Paar Schuhen verurtheilt. Der Erhebungspreis einer solchen Fußbekleidung wird unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf nicht weniger als 9 bis 10 fl. angeschlagen, daher die Gesamtleistung bei 250,000 fl. betragen würde. Das gesammte Vermögen jener, nur 120 Köpfe zählenden Gemeinde ist mit Inbegriff des nothwendigsten Bettgeräths auf höchstens 40 bis 50,000 fl. angeschlagen worden. Da mit vieler Mühe nur etwa 400 Paar Schuhe beim ersten Termin eingeliefert werden konnten, so sind mehrere Mitglieder jener Gemeinde als Geiseln eingezogen worden.

Die neuesten Pesther Nachrichten bringen nichts als freigezwecklich gefällte Urtheile. So wurde der katholische

Pfarr... ungari... händle... noien... her... schen... fise... natlich... Strafe... Noien... mer... Dörf... fall... ein... von... den... ten... Erkun... gern... Eltern... wesen... er, ob... dern... bekom... elterli... nung... und... nicht... zu ve... er be... bei... Schöp... fand... seiten... und... liefer... Koffu... findet... lichen... unter... Ausli... englis... zikon... die... anfor... zahlr... der... zugef... gelebt... gefun... tere... der... heller... wurd... Laft... er... 100,

Knabenklasse
alschule sind
dem Motto:

ebstühle und
anden völlig

ffehen macht
anger Mann,

aus, trägt
urchaus nicht

Er erscheint
paziergängen,

ist im Salon
ebäuser. Er

m Klagenfurt
ille nach die-

er zu weihen.
er auf Hör-

der That ge-
al-Klage an-

reicher Seite

sp. der Bres-

acht und den

beigebracht,

einige Feldge-

nlich heiß ge-

agentranspor-

eleertten Feld-

wieder ganz

berrißt viel

trage Belage-

schkeiten eines

eine Annehm-

n zu können.

ang, daß die

in Anspruch

dringung un-

die Berwen-

lationsbedin-

nden zu Ofen

orden sey, ist

Pfarrer Löw wegen Verkündigung einer Proklamation der ungarischen Regierung zu zwei Jahre Fesung, der Frucht- händler Szalatsy wegen Besetzung von ungarischen Bank- noten zu dreijähriger Schanzarbeit in Eisen, der Gelbgie- ßer Löw, welcher einen Tag vor Einmarsch der östreichi- schen Truppen in Pesth aufreizend gesprochen und im Bes- sitze einer ungarischen Note von 15 kr. war, zu zehnmo- nathlichem Stockhausarrest in Eisen verurtheilt. Ähnliche Strafen wurden in Menge an Besitzern von ungarischen Noten verhängt, für welche sich dessen ungeachtet noch im- mer heimliche Käufer finden.

In der Gegend am Gestade des Plattensees liegt ein Dörfchen Namens Szolosi. Dasselbst ereignete sich ein Vor- fall, der selbst den erbittertesten Ungarnfeind rühren muß, ein Vorfall, eben so traurig als hochherzig. Ein Husar von der Görgey'schen Heeresabtheilung, aus diesem Dörf- chen gebürtig, kam nach Hause. Sein Leib war mit Wun- den bedeckt, denn er war mit seinem Pferde in 31 Seich- ten. Er fand das Haus seiner Eltern geschlossen. Seinen Erkundigungen beim Dorfrichter ward nach langem Zö- gern des Letzteren die niederschlagende Kunde, sowohl seine Eltern als auch die Schwester seyen während seiner Ab- wesenheit gestorben. Erschüttert von dieser Nachricht sprengte er, ohne ein Wort erwidert zu haben, davon. Des an- dern Tages kam er wieder. Er hätte eine gute Anstellung bekommen, bemerkte er zum Richter, und bedürfe eines elterlichen Vermögens nicht. Hierauf traf er die Anord- nung, daß die sammtlichen Habseligkeiten zu Geld gemacht und der gewonnene Erlös für krüppelhafte Honveds, die nicht mehr arbeiten könnten, verwendet werde. Den Fond zu vermehren, steuerte er noch einige hundert Gulden, die er bei sich trug, zur Erreichung des bestimmten Zweckes bei. Am andern Morgen vernahm man im Dorfe zwei Schüsse, und als man nach der Ursache derselben forschte, fand man den Husaren am Grabe seiner Eltern sammt seinem treuen Pferde todt!

Konstantinopel, den 5. Sept. Der russische und öst. eichische Gesandte haben von der Pforte die Aus- lieferung der übergetretenen ungarischen Insurgenten-Chefs Kossuth, Dembinski u. s. w. verlangt; seit 3 Tagen be- findet sich hier ein russischer General in einer außerordent- lichen Mission, augenscheinlich, um jene Reklamation zu unterstützen. Man behauptet, die Pforte beabsichtige, die Auslieferung zu verweigern, ja man erzählt sogar, die englische Botschaft habe den Beteiligten englische Pässe zukommen lassen. Indessen ist es nicht wahrscheinlich, daß die Pforte es auf einen Krieg mit Rußland und Oestreich ankommen lassen werde.

Aus Rom schreibt man vom 12., daß fortwährend zahlreiche Verhaftungen daselbst stattfinden. Es heißt, der Papst habe dem General Rosstolan ein Amnestiedekret zugesandt, dessen Genehmigung aber von demselben ab- gelehnt worden sey, weil er die Amnestie allzu beschränkt gefunden habe; es solle nun am 3. Okt. eine ausgedehntere Amnestie veröffentlicht werden.

Großes Aufsehen macht ein bedeutender Diebstahl, der kürzlich an der Kasse der Bank von Frankreich am hellen Tage auf eine ganz undegreiftliche Weise verübt wurde. Ein Diener des Banquier-Hauses Delamarre, Lafitte und Gouin sollte Schatzkasseneine abholen, und als er sich umdrehte, um seine Banknoten im Belaufe von 100,000 Franken hervorzuholen, waren sie verschwunden.

Zu Cholera in der Bretagne haben die Weber sich

gegen die Fabrikherren aufgelehnt, weil dieselben ihnen die verlangte Lohnerhöhung verweigerten. Bemerkens- werth ist, daß die Bauern vom Lande den Arbeitern zu Hilfe zogen. Es kam zu Flintenschüssen und Verwundungen.

Alexander Menztkoff.

(Fortsetzung.)

Und abermals ging's im dichtesten Nebel weiter; diesmal jedoch hüllten sich die Reisenden vorsichtig und tief in ihre Mantel ein, um sich vor dem Eindringen der Feuchtigkeit zu verwahren. Mit dem aber, daß der Nebel niederstieg, und die Sonne sich zeigte, erhob sich ein gar starker Wind, der mit jeder Viertelstunde kälter durch die kalten Blätter pfliff und die Bäume erzittern machte; gleich dem leblosen Gesträuche aber bebten auch die armen Reisenden, obgleich sie bis jetzt noch in einem verschlossenen Wagen fuhren. Zweimal nur wurden die Pferde gewechselt, und während dieser Zeit konnten sie nur eilig die Noth- durst verrichten; der Abend brach an und spät in der Nacht kamen die Fremdlinge in dem Stadtchen Tichwin an. Von hier aus wurde die Reise immer unbequemer und das Lager immer schlechter. Und als sie nach Wo- logda kamen, war der Fürst nebst seiner Familie krank. Hier wurde deshalb Rastung gemacht; kaum aber konnten sie die Köpfe wieder tragen, gebot der Fabrikmeister auf eine unerbittliche Art die Weiterreise. Im jammervollsten Zustande erreichten sie nach dem 21sten Tage Wjatka, wo wieder drei Tage Halt gemacht wurde, wegen des Fests des heiligen Georg. Alles Ungemach aber, das sie bis jetzt erduldet hatten, war eine Kleinigkeit gegen dem, was jetzt kam. Die Wege hörten auf; bald ging's durch Sandwüsten, durch Sümpfe, durch kleine Flüsse, umbeult von Wölfen, Unzen und Schakalen. Nicht einen Augen- blick durfte Halt gemacht werden, und nur alle Halbtag- reisen fand man ein leeres Blockhaus, in welchem die Pferde gefüttert und die Menschen sich einen Thee bereiten konnten. Das erstemal saßen sie in einer solchen Knejtut; kräftig und frank stiegen die Reisenden aus und traten unter die Hütte; da war aber nichts zu sehen, von mensch- licher Bequemlichkeit. Den Herd bildete ein Erdenkloß, über welchem ein kupferner Kessel hing, an einer dicken Kette, die am Dache befestigt war. Die Spitze rings umher waren Erdwälle, und nur durch den Eingang drang das Tageslicht, sobald dieselbe geöffnet wurde. Der Raum war groß genug, um 60 Personen und mehr denn 20 Pferde zu fassen, für Letztere war aber keine beson- dere Scheidung angebracht, als ein kleiner Graben, in welchem sich die Pferdejauche abzog oder auch sich darin anstauete. Aus diesem Stalle drang ein mephytischer Ge- stank hervor und lange mußte man die Thüre offen halten, bis man nur einigermaßen Odem darin zu holen vermochte.

In ein solches Blockhaus mußte sich die fürstliche Familie bequemen, und so jämmerlich auch dieser Ver- gungsort war, so waren die Menschen und Thiere doch froh daran, denn es hatte sich der ganze Himmel mit Schnee umzogen und kalte Regentropfen fielen heftig herab. Ein Feuer wurde angezündet und daran die starren Glieder erwärmet; die Pferde wurden hereingezogen, der Raub- thiere wegen, und von den Geleitsstraffen wurde der große Kessel, welcher über dem Herde hing, mit Wasser aus dem Permsflusse gefüllt und Thee bereitet. Während stan- den die Kinder des Fürsten um ihre Mutter herum, die bleich, wie eine Bildsäule, in das glühende Torfeuer

schaute. Der Fürst schwieg still, als ob Gott ihm die Sprache genommen hätte. Während dieser Zeit war der Michaelowitsch hinausgegangen, um Thee zu holen aus seinen Vorrathskisten und in kleiner Weile stand er dienend mit dem Lieblingstrank vor seiner Herrschaft und bot ihnen die dämpfende Erquickung an. Kaum hatten sie das Getränk genossen, begann die Weiterfahrt unter unaufhörlichem Regen bis nach Perm, am Fuße des Uralgebirgs. Bis hierher gieng im verschlossenen Wagen und wohlverwahrt vor Nässe und Kälte. Das Gebirg, welches Europa von Asien scheidet, lag vor ihren Blicken bis zu den höchsten Gipfeln mit Schnee bedeckt; denn bereits war es Ende Octobers geworden und 1000 Wersten zurückgelegt von St. Petersburg. Den andern Morgen, nach der Ankunft in dem Städtchen Perm, erschien der Gouverneur des Bezirks und nahm die Liste zur Hand, welche den Namen des Verbannten nannte, und ersah daraus mit Staunen, daß es Menzikoff war. Lange schaute der alte Russe den Verwiesenen an, dann fragte er ihn mit rauher Stimme: Bist du Alexander Menzikoff, Herzog von Ingermannland und Fürst des russischen Reiches? — Ja! der bin und war ich, antwortete der Gefragte, in der Hoffnung, es werde ihm ein mild Verfahren zu Theil. Lange trat zwischen Beiden eine peinliche Stille ein; dann erhob der Alte die Hand zum Himmel und rief: Gott! verzeihe, wenn ich dich ungerecht nannte in meinem thörichten Eifer; ich habe tief gefehlt vor dir! deine Wege sind unbegreiflich! Wisse, du stolzer Tyrann! vor 15 Jahren hast du mich die gleiche Strafe geschickt, dieweil ich deiner unersättlichen Raubgier hemmend in den Weg trat, ich bin der Kneese Leni Perzwy, Erbherr von Gallitsch; Weib und Kinder hast du mir genommen und all meiner Ehre mich beraubt; jetzt führt dich der Gerechte in meine Hände. Ein Wink von mir und hundert Knuten zerfleischen deinen schlechten Körper zum Fasse für die Hande, welche Strafe du nicht allein an mir, sondern an mehr als zweitausend Unglücklichen, die du auf dieser Strafe nach den öden Feldern Sibiriens verbanntest, wohl verdient hättest, aber ich will nicht in das Rad der göttlichen Gerechtigkeit greifen und nur dem jungen Czaren Peter gehorchen, der also gebietet: Zu Perm ist Menzikoff mit der Jahresnummer zu versehen, ihm die Kleider der peinlich Verwiesenen anzuziehen und in den Transportkibitken an den bezeichneten Ort Beresow, Gouvernements Tobolsk, zu bringen. Mit diesem Donner Schlag für die unglückliche Familie entfernte sich der alte Kneese und in wenigen Minuten umstanden die Hütte alle Bewohner des Städtchens, um den gedemüthigten Minister zu sehen und seiner zu spotten. Nachdem das Mittagmahl, bestehend in Gerstenbrot und Weizenkohlsaß genossen war, trat ein schmutziger Russe mit einem Arm voll launiger Kleider in die Stube, warf dieselbe auf den Boden und suchte erst die Brunkleider, hernach die Kutte und dann die Kopfbedeckung hervor, warf jedes Stück mit den Worten dem Menzikoff zu: Spude dich mit dem Wechsel dieser Kleider, denn ich habe Eile! Verzweifeld rang der Fürst die Hände; aber sein Ringen war vergebens, denn nach wenigen Augenblicken faßte der hartige Gefangenwärter den Menzikoff am Hocke und streifte ihm denselben auf unbarmherzige Weise vom Leibe, ebenso die Weste, Hosen und die bunten Türkenhiesel, die mit weichem Pelze gefüttert waren. In kurzer Weile stand der Verwiesene in rauhem ungebleichtem Tüffel vor seinen An-

gehörigen mit der Nummer 1213 auf dem Rücken und der Brust. Nun trat der barbarische Russe mit einer Scheere heran, und schnitt dem bebenden Fürsten die dünnen grauen Haare vom Haupte kahl ab, und setzte ihm die Flzel oder Pudelmütze lachend auf, nahm die errungenen Kleider auf den Arm und ließ die verzweifelte Familie allein. Menzikoff vermochte kein Wort der Klage hervorzubringen, sein Gewissen plagte ihn mehr denn die äuffern Peiniger, denn jetzt fühlte er erst, wie schäuflisch seine Federzüge waren, deren er tausende führte, um brave Männer in dieses Elend, in welchem er jetzt verdienstermaßen gestochen war, unverdient zu bringen. Jetzt that sich wiederum die Thüre auf, und der alte Kneese trat herein, folterte ihn langer Predigt den niedergeschmetterten und entehrten Menzikoff; erinnerte ihn an alle Schandthaten, die er wußte und die er vom Hörensagen in seinem Herzen trug; dann gebot er, ihm zu folgen. Unter der Thüre blieb er aber nochmals stehen und fragte die Fürstin und ihre Kinder, ob sie denn einem so elenden Gatten und Vater nach Beresow folgen wollten, er sey solcher Liebe nicht werth, sie möchten bei ihm bleiben, er wolle ihnen Dach und Fach und nöthigen Unterhalt gewähren; ebenso sprach er auch zu dem treuen Diener Michaelowitsch. Alle aber wiesen mit Verachtung diesen Antrag zurück und gelobten einander nicht zu verlassen. Nun führte man die Familie in den Kreis der gaffenden Menge, die mit Flüchen und Schmachworten den sonst angebeteten Fürsten empfangen; statt einer Kutsche aber standen jetzt 11 schlechte Kibitken zur Aufnahme bereit. Die Hälfte der Kasten war mit Stroh gefüllt, das Uebrige mit stinkendem Pelzwerk. Alles, was ihnen bisher noch ein klein wenig das Leiden versüßte, war verschwunden und nur das, was ein Schlitten fassen konnte, ihnen geblieben. Eine Kibitke war für Menzikoff und seinen Sohn, eine für seine Frau und seine älteste Tochter, und eine für seine zwei andern Töchter bestimmt. Michaelowitsch durfte in der Kosakenkibitke aus besonderer Barmherzigkeit bis nach Tobolsk mitfahren.

(Die Fortsetzung folgt).

Die Bersorgerin.

Ein junges, schönes Mädchen in D — — — hatte einen alten, fast immer franken Vater, den sie wartete und mit ihrer Hande Arbeit ernährte. Da aber der Verdienst nicht mehr zureichen wolte und sie namentlich am Ende eines Vierteljahrs den Mietzins nicht bezahlen konnte, so gieng sie zu einem Friseur und bot ihm ihr langes, blondes Lockenhaar zum Verkaufe an. Was wollen Sie dafür? fragte der Mann, indem er ihr in das gerübte Auge schaute. Ach, mein Herr, ich fordere Viel, ich verlange vier Thaler! vier Thaler! das ist viel Geld, mein Kind, das kann ich kaum wieder heraus bringen. Es ist nicht für mich, es ist für meinen armen, alten, franken Vater! — Wenn es dazu ist — hier sind die vier Thaler! Erfreut und gerübrt nahm das Mädchen das Geld und sah ruhig zu, wie die Scheere ihren jungfräulichen Schmuck wegnahm.

Kurs für Goldmünzen.

Neue Louisd'or	11 fl. 6 fr.	Würtemberg. Dufaten	5 fl. 45 fr.
Friedrichsd'or	9 fl. 53 fr.	Andere Dufaten	5 fl. 39 fr.
Preussische ditto	9 fl. 55 fr.	Zwanzigflanken-Stücke	9 fl. 35 fr.
Holl. 10Gulden-Stücke	10 fl. 1 fr.	Engl. Souveraind'or	12 fl. 3 fr.

reichlich
schneiden
Innern
herr vo
genauer
nere W
fortitat
Königs
theilt.
tionären
ausnehr
lieren.
kratische
sie merk
nem sü
neuerun
sich von
seyn, ob
mer für
dürfen
nicht eb
In
Kap. P
nämlich
und wa
nachger
Zeit vor
Zuflanz
des im
regimen
ibr lang
die Aus
dem Ha
gel, ber
Tod er
versucht
nen der
gleich d
Ausficht
Nachlass
den ver
Drobun
einen so
wenn ei
sich nach
oder ib
Freiberr
derthaus
stände,
nicht be

